

Zeitung täglich
7 Uhr in der Apotheke
Königstraße 12. Abon-
nementspreis vierjährig
100 Rgt., durch die
Post zu Rgt. Einzelne
Nummern 1 Rgt.
Ausgabe: 11,000 Exempl.

Für die Rückgabe einges-
lieferte Manuskripte
wird auf die Redaktion
nicht rechnet.

Gelehrten-Kommunikationen ent-
halten: — Hause- und Hof-
Vogt in Dresden, Ber-
lin, Wien, Leipzig, St. Petersburg,
Paris, Mailand, Frankfort a. M.,
Nürnberg, Augsburg, Nürnberg,
München, — Duden & Co. in
Frankfurt a. M., — Fr. Vogt in Chemnitz, — Ha-
uer, Lüttich, Ballier & Co.
in Paris.

Reisekosten werden abgezogen
Straße 10 aufgenommen
bis 10 Uhr, Sonntags
bis Mittag 12 Uhr. Ein
Reisekast: große Flasche
geht 5 bis 100, 5 Uhr.
Der Raum einer ein-
fachen Poststelle kostet
15 Uhr. Einmal pro
Stelle 1 Rgt.
Eine Postkarte vor 100
nächste Postkarte
nach der Abreise wird
nicht bezahlt.

Kaufkarte: Einzelnen
Wertes von und unter-
schiedlichen Preisen u. Ver-
hältnisse zwischen u. Ver-
hältnissen mit einer
gegen Wissensmehr-
Bekämpfung durch Schrift-
mätern oder Schrift-
druckereien, 9 Silberstücke
11 Rgt. Zusätzlich
finden die Säulen auch
auf eine Druckwerke aus-
aussetzen. Die Druck-

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Druck und Eigentum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redakteur: Julius Reichardt.

Nr. 152. Achtzehnter Jahrgang.

Mitredakteur: Dr. Emil Bierey.

Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann.

Dresden, Sonntag, 1. Juni 1873.

Politisches.

Raum, daß der König von Preußen seine Unterschrift unter die kürzlichen Gesetze gegeben, richten die preußischen Bischöfe an die Regierung eine Eingabe, in der sie erklären, daß sie ihre Mitwirkung zur Ausführung dieser Gesetze versagen. Dieser Schritt ist zweifellos in der Bischofskonferenz in Fulda vereinbart worden. Der preußische Staat zählt allerdings auf die Mitwirkung der Bischöfe bei Ausführung seiner und zweigelt dieser Gesetze. Letztere schreiben u. a. vor, daß die Bischöfe die von ihnen eingeziehenen Geistlichen der Zivilbehörde nachhaltig zu machen, ihr die Statuten der Priesterseminare mitzuteilen haben und Aehnliches mehr. Wegen sich die Bischöfe, diesen gerechten Vorschriften nachzukommen, so sind Konflikte zwischen den weltlichen und kirchlichen Gewalten unabdinglich. Nun geben die Geistlichen der Regierung die Möglichkeit, den Staatswillen selbst gegen die widerstreitenden Bischöfe durchzusetzen, denn in jenen Gesetzen sind Strafen und Abschüttungen vorgesehen. Es wird sich nun zeigen, ob der Staat sich vor dem trogig erhebenden Haupt der Bischöfe beugt, was wir nicht glauben, oder in irgendeiner Weise zu verhindern trachtet, hier und da ein Auge zu drücken. Die nächstliegende Wahrscheinlichkeit ist, daß der Kampf zwischen Staat und Kirche auf der ganzen Linie heftig entbrennt und es ist uns folglich nicht zweifelhaft, daß die immer tiefer greifende Auseinanderziehung zwischen beiden nicht zu Gunsten der katholischen Kirche aussiegt.

Die Aussicht, daß der Bundesrat ein Beschluß noch in dieser Reichstagssession vorlegen wird, hat auf einen Theil der Presse und der Abgeordneten fast erschreckend gewirkt. Die liberalen preußischen Männer unterdrücken ihre Besorgnis nicht, daß der von dem Führer eines Ministers, wie Graf Eulenburg, ausgearbeitete Pressegesetzentwurf kein Verständnis für die Aufgaben der Presse zeigt und die freie Bewegung der Organe der öffentlichen Meinung wenig fordert. Die Abgeordneten aber sehen die von ihnen zu leidenden Arbeitn in einer Weise vermehrt, die ihnen wenig Hoffnung bietet, zum Halbjahrsabschluß daheim die vaterlichen Linien betreten oder sich der bürgerlichen Beschäftigung hingeben zu können. In allen möglichen Tönen macht sich ihr Unmut darüber Luft, daß der Bundesrat die lange Reichstagssession so dürfsig in Sessungen und nicht für genügendes Arbeitsmaterial gesorgt hat. Der wadere Abg. Schulz gibt den Gefüllten zahlreicher leibiger Reichsbüder in einem Antrage Ausdruck, der es als Pflicht des Bundesrates bezeichnet, vor Verfassung des Reichstages das Beratungsmaterial, insbesondere den gesammten Reichshaushaltsetat dergestalt bereit zu stellen, daß die Arbeiten des Reichstages ohne Verzögerung und Unterbrechung ihren Verlauf nehmen können. Außerdem wird das gleichzeitige Tagen des Reichs- und des preußischen Landtags gestadelt. — Ein anderer vollschlüssiger Abg. aber, Dr. Völl aus Bayern, beantragt, dem Reichskanzler Fürst Bismarck gegenüber auszusprechen, daß eine deutsche Strafprozeßordnung, in welcher die Schwurgerichte durch Schöffengerichte erzeigt werden sollten, in keiner Weise den von einem solchen Gesetz gehegten Erwartungen und den Bedürfnissen der Strafrechtspflege entspricht. Neu ist jedenfalls der Vorgang, daß ein Abgeordneter es unternimmt, dem Reichskanzler gleichsam einen Fingerzeig im Voraus zu geben über die Richtung, in der er sich bei der Ausarbeitung von Gesetzen bewegen soll.

Reichskanzleramtspräsident Dr. Delbrück hat im Reichstage erklärt, daß alle Zeitungsnachrichten über das Nichtzustandekommen des Münzgesetzes in dieser Session irrig seien, daß vielmehr demnächst der Reichstag ein Gesetz aussuchen werde, in welcher die Frage der Ausgabe von Staatspapiergelei ihre Regelung findet.

Wenn wir noch mitgetheilt haben, daß die Budgetkommission des Reichstags mit 15 gegen 5 Stimmen beschlossen hat, die Bevollmächtigung der Millionen für das großartige Cadettentheß in Lichtenfelde bei Berlin und der Summen für die so nothwendige Aufbewahrung der Stellung der Unteroffiziere zu empfehlen, so ist damit der Saal von Neigkeiten aus Berlin rein ausgeschüttet. Wir wenden uns der Beurachtung der französischen Zustände mit wenigen Worten zu.

Die Nachrichten von Paris lassen es erkennen, daß die Vermuthung, als sei die Präsidenschaft Mac Mahons eine vorübergehende Erhebung, irrig ist. Die neue Regierung begründet sich vielmehr in immer breiterer Weise. Die Erfolgsherrerei ist keine bloß deutsche Volkseigenthümlichkeit; es liegt in der menschlichen Natur, daß man sich lieber die siegreiche Sache als der unterlegenen anschließt, weil jene größere Vortheile verspricht. Auch hat es den Franzosen nicht sehr gefallen, wie die Gambettisten verstimmt und nichts wagen. Die Arbeiter urtheilen praktisch und sehen ein, daß die Verschwörung des Landes durch Gambetta, sich ruhig zu verhalten, eigentlich recht überflüssig war. Die Göten der öffentlichen Meinung kommen in Beruf, während die Energie der Conservativen imponirt, wie den Franzosen ja überhaupt der Anblick des persönlichen Muths gewinnt. So lange die Sieger einmuthig zusammenhalten, wird Ruhe und Ordnung walten. Es war ja monarchische Verschwörung, die Herrn Thiers stützte, sondern eine Verbündung aller konserватiven Interessen, es war eine Verschwörung von Leuten, die sich gegenseitig hoffen, die aber das richtige Gefühl hatten, daß sie, die einen oder die Andern, von einem gemeinschaftlichen Feinde vernichtet werden würden, wenn sie nicht schmeugt durch ihre Vereinigung zur Gewalt gelangen. Wie lange diese Eintracht hält, steht auf einem anderen Blatte. Der leitende Kopf der Bonapartisten, Rouher, hat seiner Presse eine doppelte Taktik vorgezeichnet: einige Journale müssen die orléanistischen Minister und die Eintracht unter den Siegern rühmen; die anderen, wie das "Pays", müssen das Land in Schreden versetzen. Es verlangt denn auch das "Pays" bereits, daß Herr Thiers Landes verwiesen, die radikalen Journale unterdrückt, Herr Rochefort definitiv deportiert und Herr Ranc vor Gericht gestellt werden müssten. Herr Rouher will sich durch diese Schmeicheleien und Schreden der Verwaltung des Landes bemächtigt.

gen, die Legitimisten und Orléanisten mit einander in Streit bringen, und wird dann schließlich den entscheidenden Schlag wagen. Aber man wird damit warten, so lange als möglich, damit der junge Prinz Napoleon erwacht und fähig werde, dem Volke vorgestellt zu werden. Sollten die Ereignisse sich drängen, so wird man natürlich den Prince Chambord annehmen, da dieser eine Dynastie bildet und vielleicht das Scepter lieber einem befriedeten Fremden, als einem feindlichen Verwandten hinterlassen will. Was die Bonapartisten zunächst anstreben, ist die Befestigung der republikanischen und orléanistischen Verwaltung. Thiers kann jedoch noch ein gefährlicher Gegner werden. In einem großen Theile Frankreichs unterzeichnet man Adressen für ihn und will ihm eine Bürgekronen anbieten. Die Regierung fürchtet, er werde in der Nationalversammlung mit seiner Abstimmungswahlkraft so viel Staub aufwirbeln, daß die Regierung der Überblick über die Geschäfte verloren geht. Von Interesse ist es, daß der Prinz Peter Bonaparte derselbe, der den Revolutionär Victor Noir in seinem Zimmer erschoss, nach Frankreich zurückgekehrt ist und daß das Gleiche zu thun der Graf von Chambord und die Elsässer Eugenie entschlossen sein sollen.

Locales und Sachsisches.

— W. A. H. der Graf und die Gräfin von Brandenburg sind Freitag Nachmittag nach Brünn abgereist.

— Den Gerichtsräthen Röge in Plauen und Siegert in Chemnitz ist die nachgeführte Versepung in Ruhestand mit der gesetzlichen Pension unter Belastung von Rang und Titel bewilligt worden.

— Se. A. H. der Kronprinz hat in Vertretung Sr. Maj. des Königs eine größere Anzahl Beförderungen und Verstellungen in der sächsischen Armee vorgenommen. Darunter befindet sich die Ernennung des Oberstleutnants und Militairbevollmächtigten beim Hauptquartier in Berlin von Höhne, genannt von Normann, zum Chef des Generalstabes des 12. Armeecorps. Weiter ist der Hauptmann vom Generalstab Edler von der Planck als Major zum königl. sächsischen Militairbevollmächtigten befördert worden.

— Der frühere Gerichtsamtmann Bernhardi in Schonefeld in gleicher Eigenschaft an das Gerichtsamt Wildenfels verlegt, der Amtmann Bauer in Altenberg und der Amtmann Frotscher in Grimma sind als Gerichtsräthe an die Bezirksgerichte in Freiberg resp. Plauener Festung, der Gerichtsamtmann Kunz in Reichenbach und der Bezirksgerichtsrath Dr. Roed sind zu Appellationsräthen an die Appellationsgerichte zu Zwickau und Döbeln befördert, die Gerichtsamtleute Rose in Oberwiesenthal, Stoch in Wildenfels und Gorleben in Lengenfeld in gleicher Eigenschaft an die Gerichtsämter Hainichen resp. Schwarzenberg und Reichenbach versetzt worden.

— Der Amtsantritt des neuen Stadtraths Kunze erfolgt, wie wir hören, bestimmt in den ersten Tagen des Monats Juli.

— Die zur Erinnerung an das goldene Jubiläum des Augustpaars ausgeprägten Doppelhalter hatten so viel Anfang gefunden, daß die perst geprägten 25000 Stück binnen weniger Tagen vergangen waren. Es wurden abermals 25000 Stück geprägt, die, wie wir hören, vor Kurzem von der Königl. Münze an das Finanzministerium abgeliefert worden sind.

— Nach dem "M. Wochenbl." sind für die Prämiierung von Kriegsdekorationen aus dem letzten Feldzuge durch allgemeine Codicilsordres vom 22. Juni 1871 und vom 11. April 1872 die folgenden Verdienste aufgestellt worden: 1. Für jedes feindliche Gefecht, welches in offener Feldschlacht oder im offenen Gefecht während seines Gefechts bei feindlicher Gegenwehr mit stürmender Hand genommen worden ist, erhält das Regiment, welchem die Erbaber der Trophäen angehört haben, 60 Ducaten. 2. Für jedes feindliche Gefecht, sei es eine Fahne, eine Standarte oder ein Adler, welches in offener Feldschlacht oder im offenen Gefecht im Kampfe genommen worden ist, erhält das Regiment, welchem die Erbaber an gehören haben, 40 Ducaten. 3. Alle im letzten Feldzuge vom Feinde als Feldzeichen behandelten Fahnen sind im Falle der Erboberung im Kampfe in offener Feldschlacht oder im offenen Gefecht als Trophäen anzusehen. Es geht hieraus zunächst hervor, daß alle diejenigen Geschütze und Fahnen von vorne herein von der Peinlichkeit ausgeschlossen blieben, welche durch Capitulation in unvereinbarer Händen gefallen oder auf dem Schlachtfeld verloren gefunden werden sind.

— Dem XII. (königl. sächs.) Armeecorps sind nun nach Prüfung der zu diesem Zweck erforderlichen Specialberichte, momentlich auch nach der dadurch möglichen Entscheidung bei gemeinschaftlicher Mitwirkung verschiedener Truppenverbände nachfolgende Prämien verliehen worden: 1. (Leib-)Grenadier-Regt. Nr. 100 für 2 Gefüllte Wittenau (120 Duc.; 5. Infanter.-Regt. „Prinz Friedrich August“ Nr. 104 1 Gefüllte (desgl.) und 1 Fahne 100 Duc.; 8. Inf.-Reg. „Prinz Johann Georg“ Nr. 107 1 1/2 Gefüllte 1 Gefüllte gemeinschaftl. mit dem 10. bayrischen Inf.-Reg. 10 Duc.; Schles.-Gärtner-Reg. „Prinz Georg“ Nr. 108 2 Gefüllte 120 Duc.; 2. Jäger-Bataillon Nr. 13 4 Gefüllte (davon 2 Wittenau) 240 Duc.; 1. Reiter-Reg. „Kronprinz“, Held-Artill.-Reg. Nr. 12 für 1 Gefüllte gemeinschaftl. je 30 Duc.

— Die unter dem Präsidium des Generalintendanten von Hülsen aus Berlin im Zwingerpavillon am 21. Mai abgehaltene zweite Sitzung des deutschen Bühnenvereins dauerte von Vormittags 1/4 11 Uhr bis Nachmittags 1/4 3 Uhr. In der Fortsetzung der Debatte einzog man sich über einige Punkte der Contractangestrebte und befürchtete die zwischen der Vereinscommission und dem Vorstand der Autorenengagenschaft vereinbarte Verträge. Es mußte jedoch diese (die Regelung der Tanti menfrage in sich schließende) Verträge vorläufig abgelehnt werden, da ein großer Theil der deutschen Autoren sich zurückhaltend und indifferent gezeigt hat und auch die Componisten sich im Ganzen ablehnend verhalten. Als Vertreter der Schauspielergenossenschaft war nur Herr Barnay erschienen, wohingegen die Herren Vossart und Hugo Müller ausgebildet waren. — Nach Schluß der Versammlung folgten sämtliche anwesende Vertreter des deutschen Bühnenwesens, des kaiserlich-deut-

schen Theaters in St. Petersburg eingetragen, der gastlichen Einladung des Herrn Grafen v. Platzen zu einem ebenso splendidischen wie gemuthsvoll-heiteren Dine im Saale des „Hotel zur Stadt Berlin“. In der siebenten Akademie trennte sich die Versammlung und trat der größte Theil ihrer Mitglieder noch am nämlichen Abend die Rückreise zu ihren heimatlichen Kunstsälen an. (Dr. J.)

— Meteorologische Notizen und Andeutungen des Witterungsanges. Im Monat Juni bewirken zwar auf der nördlichen Erdhälfte die Sonnenstrahlen größere Gewärmung als in jedem andern Monat, aber die Rückstrahlung der Wärme aus der Erdoberfläche ist im Juli und August größer, daher ist auch die mittlere Temperatur der in der Nähe der Erdoberfläche befindlichen Luftschichten in diesen beiden Monaten höher als im Juni. Die direkten Sonnenstrahlen erwärmen die oberste Erdschicht bis gegen 45 Grad. Diese Erwärmung geschieht sehr umfangreich in den von Deutschland südlich gelegenen Landstreifen und der dadurch hier in großem Umfang entstehende aufsteigende Aufstrom erzeugt dadurch Luftverdünnung, so daß die Luft von den nordwestlichen, weniger erwärmten Woerregenden nach Südosten über Deutschland strömt, und durch das Sichen der Stroms Nordwestwind in Deutschland entsteht. Es ist daher in Deutschland die Hauptströmung des Windes im Juni Nordwestwind, und Abweichungen davon entstehen durch lokale Ursachen, unter welchen die atmosphärischen electricischen Vorgänge vornehmlich oft plötzliche Veränderungen der Windrichtungen bewirken. — In dieser Woche werden zunächst wiederholte Gewitterwolken entstehen und veränderliches Wetter verursachen, dann wird nach stärkerem Winde der Himmel sich mehr klären.

— Wir erhalten folgende Zuschrift: „In Ihrer vorigestrichen Nummer befindet sich ein Artikel, welcher den Brief eines Gutsbesitzers wiedergebend und mit „Der jetzige Börsenrummel in Wien“ beginnend, Falsches und Nichtiges in einer Weise vermitteilt, welche nichtsdestotrotz einer Auflösung und Berichtigung bedarf. Die Hamberger oder Bremer sogenannten Bankhäuser offerieren keine Ratgeberbriefe, von welchen in den Wiener Verträgen jetzt mehr jach die Rede gewesen ist, sondern lösen zu in Hamburg, Bremen oder Brüssel nach wieviel concessionei Lotterien, in welchen die Gewinnziffern entweder aushalb der gewünschten Territorien, also auch in Sachsen, gesetzlich längst streng untersagt ist, und bei denen man ebensoviel jemals sein Geld zurückhält, außer im Gewinnfall, wie, wie in der sächsischen Staatslotterie. Kann also von einem 40-Jährigen Warten auf sein Geld keine Rede sein, so sieht der Herr Gutbürger andererseits seinen Wunsch, daß diesem Schwund im Verleihungsworte vorgegaugt werden möge“, bereits thatjährlig erfüllt. — Die Ratgeberbriefe dagegen, mit denen in Wien ein solcher schwielhafter Missbrauch getrieben ist, haben den Zweck, durch allmäßige, monatlich gleiche Zahlungen, deren Höhe und Zahl sich nach dem jeweiligen Courswerthe der betr. Papire, zugleich Sinfidizien und Verwaltungskosten, richten, dem Käufer die Erwerbung eines meist zinstragenden in Deutschland durch Abstemmung als geistlich-legalis bezeichneten Staats-, Kommunal- oder Eisenbahn-Papiers zu gestatten, den Kaufnern solcher Papire also die Anschaffung zu erleichtern, unbeschadet der Anstreiche der Käufer auf sofortigen allen Gewinn, falls das betr. Papier während der monatlichen Zahlungen genommen wird. Da, wie jahrs in Deutschland, nur gesetzlich als zulässig betrachtete Papiere verkauft werden dürfen, so kann solange von irgend einem Schwund dabei keine Rede sein, als die Käufer einer Rat noch eine genügende Garantie dafür bieten, daß die betr. Papire nach Serien und Nummern auch wirklich vorhanden sind, nicht öfter als einmal verlaufen werden und, falls man nicht mehr fortzahlt will, der Wert der bereits geleisteten Zahlungen im Verhältniß zum Courswerthe des Papieres selbst, zurückgestellt wird. Ist diese Sicherheit vorhanden, dann ist die allmäßige Erwerbung solcher Prämien-Papiere eine sichere Sparfahrt, da die selben jährlich festen Zinsen bringen, mit der Zeit naturnah in Werthe steigen und jederzeit veräußertlich sind, ganz abgesehen von den Gewinn-Chancen, da diese allerdings sehr problematischer Natur sind, und hier der Herr Gutsbesitzer allerdings 40–50 Jahre warten könnte, ehe er sein Geld wiederbekäme! Daher man oben sein Geld unbedingt zurückbekommt, wenn auch erst nach so und soviel Jahren, will man das Papierliegen lassen, empfiehlt sich die Spartenlage in möglichen Grenzen besonders für Kinder, denen man dadurch ohne große Opfer ein Kapital für die Zukunft sichern kann, ohne sich im äußersten Notfalle selbst die Benutzung desselben unmöglich zu machen. Bei Auswahl der Papire und besonders der Verkäufer von Ratenvieren ist aber, wie die Vorgänge in Wien zeigen, große Vorsicht am Platze, und dürfte es namentlich zu empfehlen sein, sich an ein solides deutsches Haus oder Bank-Institut wie z. B. die Deutsche Creditbank in Frankfurt a. M., hier durch Herrn Paul Nieding vertreten zu wenden, um aller Voraussicht nach, vollständig sicher zu gehen.

— Mit innigem Bedruss hatte in einem Ministerium derje-
nige junge Roth, dem die Leitung der Comödie oblag, bemerkt, daß während der Bureauakten mürrisch einmal ein Beamter sich zum Brühland ein Glas Bier he'nen ließ. Obwohl hierdurch die Bureau-
arbeiten in keiner Weise gestört wurden, erlich er doch im Amtsleben ein Circular an das gesammte Bureaupersonal, wonin er in scharfen Worten das Unpardon des Biertrinkens in den Bureauakten riet und, wenn wider Erwarten seiner Anweisung, sich des Ge-
mutes von Bier und anderen Spirituosen zu enthalten, nicht nach-
gekommen wurde, weitere Schritte in Aussicht gestellt wurden. Das Circular wanderte nun zunächst an die Veteranen unter den Beam-
ten, damit sie durch ihre Unterchrift bezeugen sollten, daß sie sich die Weitung ihres Chefs eingeprägt hätten. Diese Staatsdiener jedoch, die auf viele, im Staatsdienste ehrenvoll zurückgelegte Dienstjahre zurückblicken können, fühlten ihrer Ehre etwas zu nahe getreten, wenn sie sich zum Empfangniß eines Schreibens bekannten, das sie